Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 10. März 1886. Nr. 116.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

36. Plenarsitzung vom 9. März.

Das Haus ist mäßig, die Tribünen sind ziemlich gut besetzt.

Am Ministertisch: Kultusminister v. Goßler nebst Kommissarien.

Vize-Präsident Freiherr v. Heereman eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf betr. eine Erweiterung des Staatsschuldbuches.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Kultusetats.

Ein Antrag des Abg. Bachem (Zentrum) auf Ablehnung des Titels „Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten" wird gegen die Stimmen des Zentrums und der Deutschfreisinnigen verworfen.

Abg. Langerhans (deutschfreis.) erklärt sich gegen die Errichtung eines Konsistoriums in Danzig und tritt bei dieser Gelegenheit von Neuem für seine alte Forderung der Trennung des Staates und der Kirche ein.

Abg. Dr. Wehr (freikons.) spricht sich mit Rücksicht auf die große Belastung des Konsistoriums in Königsberg und die beabsichtigte Vermehrung der Zahl der Gemeinden in Westpreußen für die Bewilligung aus.

Kultusminister Dr. v. Goßler betont, daß angesichts der seit einigen Jahren erfolgten Lostrennung der Provinz Westpreußen von Ostpreußen auch eine eigene geistliche Leitung für erstere Provinz gefordert werden müsse.

Abg. Freiherr v. Minnigerode (deutschkons.) kennzeichnet das Widerstreben des Abg. Dr. Langerhans als eine prinzipielle Opposition gegen die Forderungen für Bedürfnisse der Kirche; der Redner fürchtet keineswegs eine allzu große Abhängigkeit der Gemeinden vom Staate, wie der deutschfreisinnige Redner.

Kultusminister Dr. v. Goßler begründet die Forderung noch einmal mit dem Hinweis auf die große Zahl der evangelischen Einwohner und die weiten Strecken, welche der General-Superintendent zu bereisen habe.

Abg. Dr. Gerlich (freikons.) hält als Mitglied der Königsberger General-Synode die Errichtung eines Konsistoriums in Danzig für ein tiefgefühltes praktisches Bedürfniß.

Abg. Dr. Brüel (Hospitant des Zentrums) tritt für die Vorlage ein, da die konfessionelle Volksvermischung in Westpreußen eine Verwaltung von Seiten des Königsberger Konsistoriums außerordentlich erschwere.

Nachdem auch Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) sich für die Position erklärt hat, ohne jedoch irgend welche, die Konfession betreffende Folgerungen daraus ziehen zu wollen, wird dieselbe mit großer Majorität bewilligt.

Eine vom Abg. Dr. Lieber (Zentrum) vorgebrachte Beschwerde über imparitätische Behandlung der Konfessionen in der Rheinprovinz wird vom Regierungstisch aus als gegenstandslos bezeichnet.

Abg. Spahn (Zentrum) beklagt sich über den Mangel an katholischen Seelsorgern in Ermeland, der durch Vernachlässigung der katholischen zu Gunsten der evangelischen Bevölkerung herbeigeführt werde; namentlich verletze man die konfessionelle Parität bei den Simultanschulen.

Abg. Neubauer (Pole) bringt in breiter Ausführung auf's neue die Klagen der polnischen Partei über den zunehmenden Germanismus in der Kassubei zum Ausdruck; er führt diese Erscheinung auf die Besetzung der Diözesan-Verwaltungsstellen durch national-deutsche Beamte zurück.

Kultusminister Dr. v. Goßler stellt an der Hand umfangreichen Materials die erhobenen Klagen richtig, indem er seinerseits den durchschlagenden Nachweis von der Thätigkeit des katholischen Klerus in den Ostprovinzen im Sinne national-polnischer Propaganda führt.

Abg. Dr. Gerlich (freikons.) bezeichnet die Rede des Abg. Neubauer als einen erneuten Beweis dafür, daß in Westpreußen Katholik und Pole identisch sei. Redner tritt sodann der Behauptung des polnischen Redners entgegen, als ob die Kassubei eine polnische und nicht vielmehr eine rein slavische Bevölkerung mit eigener nationaler Literatur sei, und endlich, auf Grund eigener Erfahrungen nachzuweisen, wie in seinem Kreise die Lehrer oft gerade unter dem Druck der polnischen Gutsbesitzer und der Geistlichkeit in polnischer Sprache unterrichteten.

Abg. Neubauer (Pole) sucht die Kassuben als Stammesverwandte für die Polen in Anspruch zu nehmen.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) meint, daß die Polen bei den heutigen Gesetzen und Verordnungen geradezu Gewalt anwenden müßten, wollten sie ihre Muttersprache in den Schulen einführen; der Redner bezeichnet dann die Angriffe des Ministers gegen den Bischof von der Marwitz als ungehörig. (Lauter Lärm rechts.)

Vize-Präsident v. Benda bittet den Redner, seine Kritik eines Mitgliedes der königlichen Staatsregierung derartig einzurichten, daß es nicht nöthig sei, ihn zu unterbrechen.

Abg. Dr. Wehr (freikons.) nimmt den momentan abwesenden Minister mit warmen und beredten Worten gegen die Ausführungen des Zentrumsführers in Schutz, worauf

Abg. Kantak (Zentrum) die Angaben des Ministers als unzutreffend und den gegebenen Verhältnissen nicht entsprechend zu kennzeichnen sucht.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) hält seine Behauptung aufrecht, daß das Verhalten des Ministers nicht angemessen gewesen. Den Polen giebt Redner den Rath, sich vor Gewaltakten zu hüten und geduldig auszuharren

Abg. Spahn (Zentrum) glaubt vor gewaltsamem Vorgehen gegen die Polen warnen zu sollen, während

Abg. Dr. Wehr (freikons.) den Ausführungen des Abg. Windthorst entgegentritt.

Auf weitere Klagen des Abg. Ostrowicz (Pole) über die Zurückdrängung des polnischen Elementes antwortet

Kultusminister Dr. v. Goßler mit einer erneuten Darlegung der polnischen Agitations-Bestrebungen in den beregten Landestheilen, während auf eine Beschwerde rein lokaler Natur seitens des Abg. Dr. Mosler (Zentrum) vom Regierungstische eine zusagende Antwort erfolgt.

Nachdem sodann Abg. Theissing (Zentrum) in langem, das Haus sichtlich ermüdenden Vortrage sich über die nach seiner Meinung unberechtigte Berücksichtigung des Altkatholizismus zu Ungunsten der katholischen Kirche beschwert, erklärt der

Kultusminister Dr. v. Goßler, daß er bezüglich der beregten Materie den Grundsatz befolge, daß, wo eine Theilung zwischen katholischen und altkatholischen Gemeinde-Mitgliedern möglich, eine solche vorgenommen und wo eine solche nicht möglich sei, eine Abfindung versucht werde; es werde allen billigen Wünschen in angemessener Weise Rechnung getragen werden. (Beifall.)

Die auf die kirchliche Verwaltung bezüglichen Theile des Etats werden nach den Beschlüssen der Kommission genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung (Kultusetat).

Schluß 4½ Uhr

Deutschland.

Berlin, 9. März. Der Gesundheitszustand des Reichskanzlers — so meldet die „Nordd. Allg. Ztg." — hat sich wieder verschlechtert. Die rheumatischen Schmerzen haben sich erheblich verschärft, was, wie es scheine, darauf zurückzuführen sei, daß Fürst Bismarck gegen den ärztlichen Rath sein Stimmorgan einer zu großen Anstrengung ausgesetzt habe. Bei dem Tags zuvor stattgehabten parlamentarischen Diner für die Mitglieder der kirchenpolitischen Herrenhaus-Kommission hatte der Reichskanzler, wie berichtet wird, über Brustbeklemmungen geklagt und bestätigt, daß er nur auf dringenden ärztlichen Rath den Monopoldebatten des Reichstags fern geblieben sei. Die Nachtischunterhaltung, die sich namentlich um die Polenfrage und die Person des vom Reichskanzler höchst anerkennend beurtheilten Papstes drehte, soll gleichwohl, wie alle früheren, sehr anregend gewesen sein. Fürst Bismarck trug den Stern des Christusordens; Bischof Dr. Kopp wohnte der Gesellschaft in bischöflicher Amtstracht bei.

— In der Arbeiterschutzkommission des Reichstags hat der freisinnige Abg. Halben folgende neue Anträge betreffend die Frauenarbeit eingebracht:

§ 135. Wöchnerinnen dürfen während eines Zeitraums von vier Wochen nach ihrer Niederkunft in Fabriken nicht beschäftigt werden. Auf ärztliche Anordnung muß dieser Ausschluß von der Arbeit bereits 14 Tage vor dem voraussichtlichen Termin der Niederkunft eintreten und bis auf 6 Wochen nach derselben erstreckt werden. Eine Kündigung oder Entlassung aus der Arbeit ist während dieser Zeit nicht gestattet.

§ 136. Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, dürfen in Fabriken nicht länger als acht Stunden täglich beschäftigt werden. Arbeiterinnen, deren Kinder das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind zur Arbeit in den Fabriken nur dann zuzulassen, wenn sie der Ortsbehörde den Nachweis liefern, daß diese Kinder während der Arbeitszeit der Mutter unter der Aufsicht erwachsener Personen stehen.

§ 139a. Werden Arbeiter und Arbeiterinnen gleichzeitig zur Nachtarbeit in Fabriken verwendet, so ist dafür Sorge zu tragen, daß der Wechsel der Arbeitsschicht für die Arbeiterinnen mindestens 2 Stunden früher oder später erfolgt, als für die Arbeiter.

— Das „Milit.-Wochenbl." enthält beachtenswerthe Reformvorschläge betreffs der sogen. Winterarbeiten der Offiziere, d. h. der theoretischen, kriegswissenschaftlichen 2c. Aufgaben, welche den preußischen Offizieren über die langen Winterabende hinweghelfen sollen. Der Verfasser geht mit der jetzt vielfach beliebten Stellung von entweder zu komplizirten und schweren oder den praktischen Dienst zu nahe berührenden Thematen ziemlich scharf ins Gericht und will, daß durch Aufgaben, welche der Geschichte der preußischen Kriegsthaten und des preußischen Heldenthums angehören, die Keime idealer Anschauungen, mehr als bisher geschehen, gepflegt und zur Blüthe gebracht werden. Schwierig ist unseres Erachtens allerdings, für die Winterarbeiten passende, zugleich noch nicht ausgiebig erschöpfte Themata zu finden, und es ist bekannt, daß die Frage der Winterarbeiten oft ebenso unbequem ist für den Offizier, der die Aufgabe stellt, wie für den, der sie bearbeitet. Uns scheint es, als seien die Winterarbeiten in ihrer jetzigen Verfassung kaum aufrecht zu erhalten. Man thäte am besten, sie ganz fallen zu lassen und an ihre Stelle dem Kriegsspiel einen größeren Spielraum zu gönnen und gemeinsame theoretische Studien, eventuell Klausurarbeiten einzuführen.

— Aus Kiel, 9. März, erhält die „Voss. Ztg." folgendes Privattelegramm: „Die Admiralität hat Auftrag gegeben, ein Panzerfahrzeug in Dienst zu stellen, um das Eis in der Kieler Föhrde zu brechen, die augenblicklich für die Schifffahrt ganz geschlossen ist."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. März. In der gestrigen (2.) Sitzung des 12. pommerschen Provinzial-Landtages referirte zunächst Herr v. Kamecke-Warnin über eine Petition der Magistrate von Polzin, Bublitz und Pollnow wegen Erbauung einer Sekundärbahn, welche die genannten Ortschaften mit einander verbindet und an die Stettin-Danziger einer- und die Neustettin-Stolpmünder Bahn andererseits anschließt, und stellte derselbe im Namen der Kommission folgenden Antrag:

„Der Provinzial-Landtag erkennt das Bedürfniß und die Zweckmäßigkeit des Baues einer von geeignetem Punkt der Stettin-Danziger, etwa bei Labes oder Schivelbein abgehenden, die Städte Polzin, Bärwalde, Bublitz und Pollnow möglichst berührenden und etwa bei Zollbrück in die Neustettin-Stolpmünder einmündenden Eisenbahn untergeordneter Bedeutung — welche nicht nur für die unter der Ungunst der Verkehrswege vorzugsweise leidenden Gebiete des südwestlichen Pommerns eine Meliorationsbahn in wirksamster Weise bilden, sondern auch den bisher wenig rentablen hinterpommerschen Staatsbahnen einen nicht unerheblichen Frachtverkehr zuführen würde — in vollem Umfange an und beantragt dementsprechend: Der Herr Minister für öffentliche Arbeiten wolle 1) zunächst die Aufnahme der generellen Vorarbeiten für die genannte Eisenbahnlinie verfügen, damit auf Grund derselben die erforderlichen Leistungen der betheiligten Gemeinden und Kreise sichergestellt werden können; 2) die Ausführung dieses Eisenbahnbaues aber in Aussicht nehmen, sobald die Verhältnisse eine allgemeine Erweiterung des Staats-Eisenbahnnetzes wieder gestatten werden."

Der Antrag wurde vom Landtage ohne Diskussion angenommen.

Zu § 35 des Reglements der pommerschen Feuer-Sozietät vom 1. Juni 1885 beantragte Herr v. Löper-Copersdorf im Auftrage der vierten Kommission einen Zusatz, nach welchem der Landes-Direktor ermächtigt sein soll, die Beitragsätze für Gebäude in städtisch gebauten Ortschaften mit organisirtem Feuerlöschwesen bis zu 50 pCt. auch ermäßigen zu können. Der Landtag trat dem Antrage einstimmig bei.

Ein Gesuch des Komitees der hier im Mai zu veranstaltenden Provinzial-Thierschau um Gewährung eines Beitrages aus Provinzialmitteln wurde dem Vorschlage des Provinzial-Ausschusses entsprechend abgelehnt, und zwar ohne Debatte.

Eine längere Debatte, an welcher sich besonders die Herren Frh. v. Reiswitz-Kaderzin (Bergen), Dr. Schulze-Greifswald, Bürgermeister Kummert-Greifswald, Bürgermeister Peters-Anklam, Frh. v. Müffling-Demmin, Landes-Direktor Dr. Frh. v. d. Goltz und Ober-Bürgermeister Haken-Stettin betheiligten, entspann sich nur über eine Petition des Magistrats der Stadt Polzin vom 19. August v. J., betreffend die Errichtung einer pommerschen Provinzial-Anstalt behufs Versorgung der Hinterbliebenen der städtischen Gemeinde-Beamten in der Provinz Pommern. Der Referent, Herr Bürgermeister Schütz-Labes, beantragte namens der Kommission, welche sich in ihrer gestrigen Sitzung eingehend mit der Sache beschäftigt habe, der Landtag wolle über die Petition zur Tagesordnung übergehen.

Der Landtag nahm schließlich mit großer Majorität diesen Antrag der Kommission an.

— Bei der vorjährigen Etats-Berathung wurde sowohl von dem Magistrat wie von den Stadtverordneten anerkannt, daß sich der größte Theil der Hausbesitzer in einer Nothlage befinde und die den Hausbesitzern auferlegte Steuer eine den Verhältnissen gegenüber zu hohe sei. Der Magistrat hat hierauf auch in diesem Jahre Rücksicht genommen und hat den Stadtverordneten den Entwurf einer neuen Gemeindesteuerordnung für die Stadt vorgelegt, in welchem eine Aenderung des Beitragsverhältnisses der verschiedenen Steuern dahin vorgeschlagen wird, daß der Beitragssatz der Gebäudesteuer von 75 auf 50 Prozent herabgesetzt wird, während die Beitragssätze der übrigen Steuern unverändert bleiben sollen. Zu der Begründung dieses Antrages führt der Magistrat Folgendes aus: Die Verhältnisse, welche hierzu Veranlassung gegeben haben, sind schon wiederholt Gegenstand der Erörterung gewesen. Es handelt sich im Wesentlichen darum, daß zufolge der im Jahre 1880 ausgeführten Revision der Gebäudesteuer, welcher die hohen Miethen der Jahre 1869 bis 1878 zu Grunde gelegt sind, der Gebäudebesitz an Staats- und Kommunal-Gebäudesteuer um ein Beträchtliches höher belastet wurde, während andererseits durch die nach Beseitigung der Festung eingetretene übermäßige Vermehrung der Neubauten ein sehr bedeutendes und immer noch fortdauerndes Sinken der Miethspreise, mithin eine wesentliche Verminderung des Ertrages aus den Grundstücken eingetreten ist. Die hierin beruhende Härte und die Berechtigung der von den Hausbesitzern darüber erhobenen Klagen sind auch bei den früheren Besprechungen, zuletzt im Jahre 1882, stets anerkannt worden. Man glaubte jedoch bisher von einer Herabsetzung des Kommunalzuschlages zur Gebäudesteuer trotzdem absehen zu sollen und zwar unter Anderem namentlich auch deshalb, weil dieselbe ohne gleichzeitige Erhöhung der übrigen Steuerzuschläge nicht ausführbar erschien und daher den Betheiligten nur einen geringen Nutzen gebracht haben würde. Man erblickte vielmehr das richtige Mittel der Abhülfe in einer Ermäßigung der Staatssteuer und beschloß

mit Anträgen in dieser Richtung vorzugehen. Demgemäß sind denn auch wiederholte Petitionen an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in denen um eine Herabsetzung der Staats-Gebäudesteuer von 4 Prozent auf 3 Prozent und um Abkürzung der Veranlagungsfrist gebeten wurde. Einen Erfolg haben dieselben aber bis dahin nicht gehabt und ist nach Lage der Dinge auch kaum irgend welche Aussicht auf einen solchen vorhanden. Unter solchen Umständen dürfte es geboten sein, daß die Stadt nunmehr selber helfend eintritt und die Hausbesitzer von dem als ungerechtfertigt anerkannten Steuerdrucke befreit, und zwar um so mehr, als dies nachweislich des vorgelegten Etatsentwurfs für 1886—87 zur Zeit geschehen kann, ohne daß eine Erhöhung der anderen Steuersätze nöthig wird. Die Verhältnisse haben sich seit dem Jahre 1882 keineswegs gebessert, vielmehr sind die Miethen noch immer im Fallen begriffen und sind gegenwärtig selbst die anfänglich verschont gebliebenen Gegenden vor den Thoren größtentheils ebenfalls davon mitbetroffen. Besonders deutlich aber zeigt sich die mißliche Lage der Hausbesitzer bei der Einziehung der Steuern in dem wachsenden Umfange der Restelisten und der großen Anzahl der nöthig werdenden Zwangsvollstreckungen, sowie der eingehenden Stundungsgesuche. Dem gegenüber sind wir der Ansicht, daß die Abhülfe füglich nicht länger hinausgeschoben werden darf und schlagen daher vor, den Kommunalzuschlag um ein Drittel herabzusetzen. Es entspricht diese Ermäßigung ungefähr der Mehrbelastung, welche den hiesigen Gebäudebesitzern an Staatsgebäudesteuern und Kommunalzuschlag in Folge der Revision vom Jahre 1880 durchschnittlich erwachsen ist. Daß bei einer solchen Steuerermäßigung einzelne Steuerpflichtige mehr Vortheil davontragen als andere und daß sogar eine Anzahl solcher vorhanden sein dürfte, bei denen unter Mitberücksichtigung aller besonderen Verhältnisse eine Ermäßigung überhaupt nicht gerechtfertigt wäre, ist zugegeben, es können diese Ausnahmefälle aber keine Veranlassung geben, von der im Allgemeinen für nöthig befundenen Maßregel abzusehen.

Zu berichten ist auch, daß mit dem vorgeschlagenen Zugeständnisse nicht erheblich mehr geboten wird, als durch die obengedachten Petitionen bereits indirekt eingeräumt war. Denn hätten dieselben den gewünschten Erfolg gehabt, so würde mit Herabsetzung der Staatssteuer von 4 auf 3 pCt. der Kommunalzuschlag ebenfalls um 1/4 ermäßigt worden sein. Wir glauben schließlich erwarten zu dürfen, daß die geschilderte Nothlage und die eigenartigen Verhältnisse, welche durch das Fallen der Festung für unsere Stadt herbeigeführt sind, auch bei den Aufsichts-Behörden entsprechende Berücksichtigung finden werden und deshalb auf Genehmigung der vorgeschlagenen Aenderung seitens derselben zu rechnen sein dürfte. — Soweit die Begründung des Magistrats; jeder Vorurtheilsfreie wird zugeben müssen, daß in derselben nur den hiesigen Verhältnissen Rechnung getragen und daß die vorgeschlagene Aenderung der Gemeindesteuer-Ordnung dringend geboten erscheint. Anderer Meinung ist die Finanz-Kommission der hiesigen Stadtverordneten; dieselbe hat sich den Vorschlägen des Magistrats gegenüber ablehnend verhalten und wird in der morgigen Sitzung der Stadtverordneten durch ihren Referenten, Herrn Dr. Amelung, die Ablehnung der vom Magistrat vorgeschlagenen Steuer-Ermäßigung empfohlen. Man darf neugierig sein, in welcher Weise Herr Dr. Amelung diesen Antrag begründen wird, ohne damit mit seiner so oft gerühmten „liberalen" Gesinnung in Widerspruch zu kommen. Jedenfalls wird es für die Interessenten sehr lehrreich sein, der morgigen Stadtverordnetenversammlung beizuwohnen.

— Der frühere Bäckermeister, jetzige Steuerdiätar M. machte gestern auf dem Abort seiner in der Pölitzerstraße belegenen Wohnung seinem Leben durch Erhängen ein vorschnelles Ende. Das Motiv zu der That scheint Krankheit und Nahrungssorgen zu sein.

— Der Kassirer des Vorschußvereins in Freienwalde i. Pomm., Namens Splittgerber, welcher seit 6 Tagen aus Freienwalde verschwunden ist, hat, wie sich jetzt herausgestellt, folgende beim Verein deponirt gewesene Pfandbriefe mitgenommen: 2 pomm. 4proz. Nr. 37344 bis 37445 à 300 Mark, 1 pomm. 3½proz. Nr. 23 à 300 Mark, 1 pomm. 4proz. Nr. 34843 à 300 Mark, 1 pomm. 4proz. Nr. 35881 à 3000 Mark, 1 Hypoth.-Brief Nr. 10683 à 600 Mark.

— In den Gewässern bei Swinemünde wird in diesem Jahr und zwar am 18. und 19. Juli eine internationale Segel-Regatta stattfinden. Die See-Regatta wird sich von Swinemünde bis Vinetariff-Bake und zurück, 28 Seemeilen, erstrecken. Der Einsatz soll je nach dem Zeitpunkt der Anmeldung 10 resp. 20 und 50 Mark betragen für Jachten aller Länder. Die am 19. Juli stattfindende Binnen-Regatta soll sich von Swinemünde über Lebbin bis zur Daviationsboje und zurück erstrecken (24 Seemeilen), ebenfalls für Jachten aller Länder, mit denselben Einsätzen. Ganz Reugeld. Am 18. Juli soll sodann noch eine Fischer-Regatta von hier um Vinetariff-Bake und zurück veranstaltet werden. Für sämmtliche Regatten werden Ehrenpreise gestiftet. Machen Windstille oder Sturm eine Regatta unmöglich, so wird dieselbe auf einen der nächsten Tage verschoben werden. Mit Stettiner, Rostocker und Kopenhagener Rhedern sollen Vereinbarungen wegen Extrafahrten getroffen werden. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten zu Swinemünde wurden bereits 500 Mark zu Ehrenpreisen für die Regatta bewilligt.

— In Treptow a. R. ist am Mittwoch, den 3. d. Mts., der Kaufmann K. verstorben und war die Beerdigung desselben auf Sonntag, den 7. März, Vormittags 11¼ Uhr, festgesetzt. Da Herr K. in Stettin sehr bekannt und auch hier zahlreiche Freunde hat, waren mehrere derselben am Sonntag nach Treptow gefahren, um dem Leichenbegängniß beizuwohnen. Wie groß war jedoch das Erstaunen aller Leidtragenden, als nach der Trauerfeierlichkeit im Hause des Verstorbenen der Leichenkondukt auf dem Kirchhofe ankam und es sich herausstellte, daß für den Todten die Grube noch nicht vollendet war. Es blieb nichts übrig, als den Sarg stehen zu lassen, der anwesende Geistliche nahm Einsegnung und Gebet vor, und da es bei der herrschenden Kälte nicht möglich war, mehrere Stunden auf dem Kirchhof auszuhalten, entfernte sich der größte Theil der Leidtragenden. Erst gegen 4 Uhr war die Grube hergestellt und konnte die Versenkung des Sarges vorgenommen werden.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 8 März. In der Badenstraße ist diese Nacht das Glaser Rohling'sche Haus bis auf den ersten Stock ausgebrannt. Drei Treppen hoch wohnt ein Arbeiter mit seiner Frau; die Leute sind erst kurze Zeit verheirathet, die Frau ist in gesegneten Umständen. Als die Frau von der Stube in den Flur tritt und [illegible] die Flammen entgegenschlagen, verliert sie die Besinnung, läuft in die Stube zurück und springt unangekleidet, wie sie war, aus dem Fenster; sie hat sich beide Füße gebrochen und wurde sofort nach dem Lazareth geschafft. Ihr Mann suchte sich ebenfalls aus dem Fenster zu schwingen und hat sich mit einem Arm so lange festgehalten, bis er von der Feuerwehr gerettet wurde; sein Arm ist ganz mit Brandwunden bedeckt. Selten kommt ein Unglück allein; in derselben Nacht hat in der Tribseer Vorstadt eine Schlächterfrau einen schrecklichen Tod gefunden. Sie ist, am Tische sitzend, eingeschlafen, hat im Schlafe die Petroleumlampe umgestoßen und letztere ist explodirt. Die Frau ist vollständig verkohlt.

Kunst und Literatur.

Von Rudolf Kleinpaul, dem berühmten Verfasser der großen Prachtwerke „Rom in Wort und Bild" und „Neapel und seine Umgebung", erscheint anschließend an diese Werke ein drittes elegant ausgestattetes, mit vielen Illustrationen versehenes Prachtwerk: **Florenz in Wort und Bild.** Geschichte, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte. Dasselbe wird in etwa 20—24 Lieferungen à 1 M., die in ca. vierzehntägigen Zwischenräumen ausgegeben werden, vollständig sein und im bekannten Verlage von Schmidt und Günther in Leipzig erscheinen.

Ferner wird in demselben Verlage erscheinen: **Weimar-Album.** Blätter der Erinnerung an Karl August und seinen Musenhof, von A. Diezmann, mit zahlreichen Illustrationen in Stahlstich, in höchstens 12 Lieferungen à 75 Pf.

[86—87]

Soeben erschien: Feldhäusser, die in der preußischen Monarchie geltenden Verjährungs-Gesetze in Betreff der Forderungen und Ansprüche des täglichen Verkehrs, nebst den Gewährsleistungsfristen bei Viehhändeln. Mit einem Anhang: Verjährungs-, Ausschluß- und sonstige Fristen nach den Reichsgesetzen. Frankfurt a. M. bei Rommel. Preis 60 Pf.

Wir können diese praktische, zeitgemäße Zusammenstellung warm empfehlen. [82]

Vermischte Nachrichten.

Hildesheim, 5. März. (Todesurtheil.) Vor dem Schwurgericht hatte sich gestern der 23 Jahre alte Kandidat der Philologie Friedrich Stolle aus Sarstedt wegen Mordes, begangen am 29. November v. J. an seinem Stiefvater, dem Gastwirth und Musikus Heinrich Prigge zu Sarstedt, zu verantworten. Das Schwurgerichts-Gebäude war schon vom frühen Morgen an von einer gewaltigen Menschenmenge umstellt, von welcher nur der allergeringste Theil Einlaß in den Zuhörerraum erhielt. Der Angeklagte, dessen Gesicht Spuren von der erlittenen Untersuchungshaft trägt, macht den günstigsten Eindruck, der sich noch erhöht, als derselbe in nahezu zweistündiger Ausführung das ganze furchtbar blutige Drama in ersichtlich höchster Gemüthsbewegung vorträgt, die solch ergreifende Wirkung übt, daß eine Todtenstille im Schwurgerichtssaale herrscht, und mancher Zuhörer zu Thränen gerührt wird. Den Ausführungen des Angeklagten entnehmen wir nach der „Magdeb. Ztg." das Folgende: In Sarstedt geboren, wo sein Vater Gastwirth war, besuchte Stolle zuerst die dortige Volksschule, dann von 1870 bis 1878 die Realschule in Hannover und bezog schließlich die Universität Göttingen, wo er von 1878 bis 1881 neuere Sprachen studirte. Sein Vater war schon 1877 gestorben. Als er in Göttingen war, hörte er, daß seine Mutter sich wieder zu verheirathen gedächte. Dies war ihm sehr schmerzlich; seine Versuche, sie davon abzubringen, blieben erfolglos. Der Mann, der seine Mutter heirathen wollte, wohnte als Kostgänger bei dieser. Der Angeklagte fügt hinzu, er müsse selber sagen, der zukünftige Stiefvater sei fleißig und sparsam gewesen; aber er habe doch so etwas Unsympathisches gehabt, daß er, der Sohn, abscheulich fand, wie jener sich an die Mutter so herandrängte, nur um sich eine Existenz zu gründen. Seine Mutter stand im Alter von 50 Jahren, Prigge, der Bräutigam, hatte 29 Jahre. Seine Mutter habe ihm, dem Angeklagten, zwar anfangs zugesagt, das Verhältniß nicht eingehen zu wollen; als er aber in den nächsten Ferien nach Hause kam, mußte er erfahren, daß seine Mutter sich mit Prigge verlobt habe. Zwischen diesem und ihm selbst kam es bald zu den heftigsten Szenen. Durch alle diese Erregungen und Kämpfe sei zwischen ihm und seiner Mutter eine solche Entfremdung eingetreten, daß sie auf seine Vorstellungen nicht mehr gehört habe. Er glaubt, daß es da noch Zeit gewesen, aus diesen Verhältnissen sich herauszureißen, es hätte ja dann vielleicht später noch zu einer Versöhnung kommen können. Die Hochzeit habe dann gegen Weihnachten stattgefunden. Damit habe er das väterliche Haus verloren, wo er bisher sich so glücklich gefühlt, wo Herzlichkeit in der Familie geherrscht wie in keiner andern. Das sei nun alles vorüber gewesen. Er sei dann öfter in den Universitätsferien zu Haus angelangt, ohne daß es weiter zu Streit gekommen. Die Vermögensverhältnisse besserten sich; aber Prigge enthielt seiner Mutter und seinen Geschwistern das Nöthigste vor. Wenn seine Mutter nothwendige Ausgaben habe machen wollen, so habe Prigge das Geld verweigert, und um Streit zu vermeiden, habe sie dann die Mutter heimlich gemacht. Prigge sei nur auf das Erwerben gewesen und habe die Geschwister ausgenutzt, denen er selbst einen ordentlichen Schulunterricht verweigert habe. So habe sein Bruder Musiker werden müssen, den der Stiefvater auf Tanzböden zum Spielen mitgenommen. Er habe an geregelter Arbeit keine Freude mehr gehabt und an nichts mehr Vergnügen. Der Gedanke an zu Haus, der ihn stets verfolgt, habe ihn immer mehr verbittert. Er sei leider kein sittlich starker Charakter gewesen, sonst hätte er wissen müssen, daß er arbeiten mußte, um bald mit seinem Studium fertig zu werden und auf eigenen Füßen stehen zu können. Er sei wohl fleißig gewesen, aber nicht so wie früher, als Schüler. Er habe sich Ausschreitungen hingegeben, aber nicht, weil er leichtsinnig gewesen oder Freude daran hatte, sondern weil er die Achtung vor sich selber verloren hatte. Eine Hauslehrerstelle, die er bei dem Baron von Erlanger in Oberingelheim angenommen, und die er 1¼ Jahr etwa innegehabt, habe er aufgeben müssen, da dieselbe ihn am Weiterstudieren hinderte. Gegen Weihnachten 1883 sei er dann wieder nach Hause gekommen, um sich auf das Examen vorzubereiten. Prigge ging nur darauf aus, sich im Hause vollständig festzusetzen, und behandelte die Mutter des Beklagten wie ein Dienstmädchen. Die Art und Weise seines Auftretens war auf das tiefste verletzend und widerwärtig. Vorstellungen führten wieder zu Streitigkeiten. Im Frühjahr kaufte sich Stolle einen Revolver. Der Gebrauch einer solchen Waffe war ihm widerwärtig; doch glaubte er, daß, wenn ihm Prigge gegenübertrete, er von dieser Gebrauch machen würde. Nach mancherlei weiteren Konflikten ging Prigge aus dem Hause und blieb mehrere Tage fort; Stolle glaubte, jetzt vielleicht eine Trennung herbeiführen zu können, und reiste deshalb nach Hannover. Inzwischen hatte sich aber seine Mutter durch Drohungen Prigges und den Rath der Nachbaren wieder mit diesem versöhnt und ihn selber zur Rückkunft aufgefordert, wofür diese die Bedingung stellte, daß der Angeklagte dann das Haus verlassen sollte. Der Student setzte sich nun aber mit immer leidenschaftlicherem Trotze in den Kopf, diesem Menschen nicht zu weichen, und wenn es zum Aeußersten kommen sollte. Da er glaubte, daß er wegen seiner Kurzsichtigkeit mit dem Revolver fehl treffen könnte, so kaufte er sich auch noch ein Messer. Als er aber an die Ausführung der That gehen wollte, schauderte er doch immer davor zurück. Einmal stand er schon neben Prigge, den Revolver schußbereit in der Hand; aber er konnte sich nicht zur That entschließen. Seine Mutter drängte täglich in ihn, das Haus zu verlassen; er aber verschob dies von Woche zu Woche, sich immer mehr in seinen verbrecherischen Vorsatz einlebend. In dieser verzweiflungsvollen Zeit bot ihm ein treuer Freund in Berlin einen Aufenthalt an, den er aber nicht annahm. Seiner Mutter hatte er vorgespiegelt, daß er an seinen Arbeiten zum Examen fleißig arbeitete; als es dann herauskam, daß dies nicht wahr sei, sollte er wirklich aus dem Hause. So kam der schreckliche 29. November heran, auf den seine Abreise nach Hannover fest bestimmt war. Trotzdem er, um sich in möglichste Aufregung zu setzen, an alles ihm widerfahrene Unangenehme dachte, sank sein Muth immer mehr, bis er sich aufraffte und in die Stube ging, in welcher sich Prigge allein befand; die Geschwister des Angeklagten waren zur Kirche, seine Mutter zum Kaufmann gegangen. Prigge stand zwischen dem Ofen und der Thür und hatte dem Eintretenden den Rücken halb zugewandt. Auf den ersten Schuß wandte er sich um und wollte dann fortlaufen. Stolle gab noch zwei Schüsse auf Prigge, der sich im Hofe zur Wehr setzte, aber schließlich nach der Straße lief, als ersterer das Messer aus der Tasche zu ziehen suchte. Mit diesem in der Hand eilte er Prigge auf der Straße nach; was dann geschehen, wisse er sich nicht zu entsinnen; nur das wisse er, daß er mit dem Messer stieß und zuschlug. Den Gedanken an die Flucht hatte er nicht; denn mit einer so schweren Schuld auf dem Gewissen hätte er nirgends anders leben mögen, und so wolle er auch jetzt die ihn treffende Strafe verbüßen, möge sie auch ausfallen, wie sie wolle. Der Angeklagte wurde nach 10stündiger Verhandlung des Mordes für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt; derselbe hatte zuvor nach dem Verdikt der Geschworenen erklärt, daß er die Gerechtigkeit des Urtheils vollkommen anerkenne, und dasselbe ruhig und gefaßt entgegengenommen.

Berlin. Vor dem Ehrenrath der Anwaltskammer wurde am Sonnabend unter dem Vorsitz des Justizraths Wilmowski in einem Saale des Kammergerichtsgebäudes gegen den hiesigen Rechtsanwalt und Notar Quenstedt in 13stündiger Sitzung verhandelt. Unter den Belastungszeugen figurirte namentlich auch der Kellner oder Geschäftsführer einer hiesigen Weinhandlung, welcher eine von dem betreffenden Rechtsanwalt in Gegenwart seiner (des Rechtsanwalts) Gattin und anderer Personen gemachte Aeußerung in weitere Kreise gebracht hatte. Der Angeschuldigte, welcher bekanntlich schon vor dem Audienztermin seine Stellung als Rechtsanwalt freiwillig aufgegeben und dies auch dem Vorstand und dem Ehrenrath der Anwaltskammer angezeigt hatte, was indeß letzteren doch nicht hinderte, das eingeleitete Verfahren zum Abschluß zu bringen, war zum Termin erschienen und vertheidigte sich selbst, ohne jedoch einen Erfolg zu erringen, denn es wurde gegen ihn auf Entziehung der Befähigung zur Ausübung der Anwaltspraxis erkannt. Es ist dies seit Bestehen der neuen Justizorganisation der fünfte Fall innerhalb des Kammergerichtsbezirks, daß Rechtsanwalte in dieser Art ihres Amts verlustig gingen. Vier dieser Fälle kommen auf Berlin, einer auf Brandenburg.

(Voss. Ztg.)

— (Goldhaltige Gänse!) Daß die Gänse einst das Kapitol gerettet haben und auch sonst durch ihr schmackhaftes Fleisch ganz nützliche Thiere sind, ist allbekannt: daß sie aber zur Entdeckung von Goldsand führten, ist bisher wohl noch nirgends vorgekommen, als in der Nähe von Ischim, nämlich am Karassul, einem in der Nähe genannter Stadt in den Ischim mündenden Nebenflusse. Die Bauern eines am Karassul liegenden Dörfchens hatten, wie man der „Mosk. D. Ztg." aus Tobolsk mittheilt, schon wiederholt beim Gänseschlachten bemerkt, daß sich im Kropf der Gänse gelbliche Metallkörner fanden, hatten die Sache aber nicht weiter beachtet, bis kürzlich einer der Bauern eine Anzahl davon mit nach der Stadt nahm, sie einem Sachkundigen zeigte und diesem, der sie für Gold erklärte, für 10 Rubel überließ. Sie begannen nun den Sand und das Gerölle des Karassul genauer zu untersuchen und fanden Goldkörner in größerer Menge, und jetzt hat bereits ein Kaufmann einen Pachtkontrakt mit ihnen abgeschlossen, um im kommenden Frühling regelrechte Goldwäschereien am Karassul anlegen zu lassen.

— In der zum Saybuscher Gerichtsbezirke gehörigen Dorfgemeinde Przylenkow sollte, wie man der „Silesia" schreibt, jüngst die Wahl eines neuen Gemeindevorstandes vorgenommen werden, weil der bisherige sich durch Verübung einer Veruntreuung auf seinem Posten unmöglich gemacht hatte. Als man eben zur Wahl schritt, stellte es sich heraus, daß kein einziges Gemeindemitglied die erforderliche Qualifikation für dieses Ehrenamt besitze, insofern man von einem Gemeindevorstande ein unbescholtenes Vorleben verlangt. Ein großer Theil der Einwohnerschaft ist nämlich wegen Marktdiebstahls wiederholt abgestraft, der übrige Theil erscheint ausnahmelos wegen Wald- und Wildfrevel bereits zu geringeren und größeren Arreststrafen verurtheilt. Die Wahl mußte unter bewandten Umständen natürlich unterbleiben, und es kann dem Mangel eines Gemeinde-Oberhauptes vorläufig nur durch Anschluß der betreffenden Gemeinde an eine benachbarte abgeholfen werden.

— (Maskenball beim Sultan.) Im Yildiz-Kiosk fand — so schreibt man aus Konstantinopel — vor einigen Tagen ein großes Maskenfest statt, zu dem auch die Damen aus den Harems der Würdenträger geladen waren. Die Lieblingsgattin des Sultans erschien als Rococo-Dame, viele Harems-Schönen waren als Bäuerinnen, Wiener Wäschermädchen, Pagen u. s. w. gekommen. Ein unsichtbar aufgestelltes Orchester spielte zum Tanz auf, bei dem die Damen des Serails zeigten, daß sie von ihrer Lehrmeisterin, einer ehemaligen Tänzerin der Pariser Oper, Walzer, Polkas, Quadrillen ganz trefflich gelernt hatten. Der Sultan sprach seine Befriedigung über das Fest aus und dankte wiederholt den Gemahlinnen der Botschafter, welche den Anstoß zu demselben gegeben. Einiges Aufsehen erregte es, daß ein keckes Wäschermädchen dem Sultan mit dem Fächer auf den Arm schlug; der Padischah wandte sich überrascht um, die Dame demaskirte sich sofort — es war die Gemahlin eines ausländischen Diplomaten.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 9. März. Die Stadtverordneten-Versammlung hat den unentgeltlichen Unterricht in den Volksschulen genehmigt.

Paris, 9. März. Der Ministerrath beschäftigte sich heute Morgen mit den Arbeiterverhältnissen in Decazeville. Nach den dem Minister des Innern vorliegenden Berichten hat sich die Lage daselbst gebessert.

Eine Depesche aus Saigon vom heutigen Tage theilt mit, daß die Aufständischen in der Umgegend von Tourane einen Kapitän und zehn Soldaten getödtet haben und bis Quinhone vorgerückt sein sollen; eine amtliche Bestätigung liegt jedoch bisher nicht vor.

Verloren und gefunden.

Original-Roman von M. Widdern.

13)

Die Eltern freilich vermißten sie — sie fehlte ihnen überall, dem Vater in seinen Erholungsstunden, die sie mit ihrer sonnigen Liebenswürdigkeit noch erhellt hatte, der Mutter in Küche und Keller, beim Stopfen und Flicken — und gestopft und geflickt wurde im Stenson'schen Hause wie kaum in einem andern der ganzen guten Stadt B. — denn die sechs jüngeren Geschwister Grethens verstanden es trefflich, die Haltbarkeit der ihnen zugewiesenen Wäsche- und Kleidungsstücke zu erproben.

Dennoch aber ließ man das junge Mädchen vorläufig, wo sie war, nun sie einmal gegangen, wollte man sie auch nach ihrer verlangenden Sehnsucht von der Welt kennen lernen lassen, so viel die Tante — wie Frau von Stellheim von den Stenson'schen Kindern genannt wurde — sie kennen lernen lassen wollte, und das war nicht wenig. Leider aber konnte Frau von Stellheim ihre Projekte nur zu einem verschwindend kleinen Theil auch verwirklichen, denn schon nach dem ersten Ausflug, den sie mit ihrer jungen Schutzbefohlenen nach einigen größeren Städten Rußlands gemacht, erkrankte sie plötzlich, und zwar an einem so schweren hoffnungslosen Leiden, daß jeder Lebensfreude ein Ziel gesetzt war und sich auch der Aufenthalt des kleinen B—er Rathstöchterleins in ihrem Hause zu einem wahren Märtyrerthum gestaltete.

Aber Grethe ertrug mit bewunderungswürdiger Geduld die Launen der Kranken und wie sie sich auch härmte und nach ihrem lieben Daheim sehnte, nicht einmal rief sie aus der Ferne den Eltern zu:

„O, nur wieder in Eure Mitte! laßt mich nach der Heimath zurückkehren!"

Dennoch aber lag es zwischen den Zeilen ihrer vielen und zum Theil bogenlangen Briefe wie in der brennendsten Sehnsucht, wieder daheim zu sein bei Vater und Mutter — unter den Geschwistern. Der Rath überlegte auch mit seiner Gattin, ob sie nun nicht doch schreiben sollten:

„Komm zurück, mein Kind, wir entbehren Dich!"

Aber diese strenge Rechtschaffenheit, welche in beider Charakter lag, hinderte sie immer wieder daran: Hatte Margarethe die guten Tage mit der Tante verlebt, so mußte sie auch die schlechten ertragen — und da diese Ansichten auf das vollständigste mit denen Grethes übereinstimmten, so blieb sie auch, bis der Tod barmherzig die Leiden Frau von Stellheims endete — die Leiden der armen reichen Frau, die sich mit all ihrem Gelde doch nicht die Gesundheit zurückkaufen konnte.

Nun endlich durfte der Rath und die Räthin ihr Töchterchen zurückerwarten und sie hatten es, zufolge ihrer Benachrichtigung, mit aller Bestimmtheit auch am gestrigen Abend gehofft, nachdem Grethens größeres Gepäck schon am Tage vorher als Frachtgut angekommen.

Wodurch das junge Mädchen veranlaßt wurde, das den Eltern gegebene Versprechen zu brechen, wissen wir bereits.

„Wenn sie nur heute mit dem Mittagszug kommt," sagte der Rath vor sich hin, während er die Blüthen eines Centifolienstrauches von ihren Stengeln entfernte und in ein Körbchen legte — es fand alles in seinem Haushalte Verwendung, auch die Rosenblätter, aus denen die Räthin Parfüm zu fertigen verstand. Er hatte stundenlang, ohne die Lippen zu einem Worte zu öffnen, geschafft, nun aber konnte er nicht länger an sich halten und noch einmal kam es wie aus tiefster Brust herauf:

„Wenn sie nur heute mit dem Mittagszug kommt!" „sonst — er unterbrach sich, leichte Schritte knirschten über den mit gelbem Kies bestreuten Gartenweg — und jetzt wurde zwischen dem Gesträuch auch die noch immer schlanke zierliche Gestalt einer älteren Dame sichtbar, in der wir, trotz des ergrauten Haars, das von einem schmucklosen Mullhäubchen bedeckt wurde, sofort die Mutter unserer jungen Freundin erkennen. Die Frau Räthin war immer noch eine anmuthige Erscheinung und es lag in dem feinen freundlichen Gesicht so viel Herzensgüte, eine so tiefe Gemüthsinnigkeit, daß es nur eines Blickes genügte, um sie lieb zu gewinnen.

„Nun, Stenson," sagte sie freundlich, „möchtest Du nicht jetzt auch Deinen Kaffee einnehmen? Er läßt sich wirklich nicht mehr warm erhalten und es ist auch Deiner Gesundheit gar nicht zuträglich, so lange ohne irgend etwas genossen zu haben, umherzuschaffen."

„Schon gut, Luischen, schon gut," erwiderte der Rath, indem er noch rasch ein paar welke Rosen pflückte. „Mir schadet so leicht nichts! Immerhin ist's aber doch Zeit für mich, das Frühstück einzunehmen — der alte Magen fühlt auch schon ein menschliches Rühren . . .

Wird heute wieder ein ausnehmend schwerer Tag für mich," setzte er dann hinzu, „die Zanksucht nimmt immer mehr zu unter den Leuten, und so häufen sich auch die leidigen Injurienprozesse auf wahrhaft erschreckliche Weise; heute habe ich zum Beispiel nicht weniger als zwölf Termine abzuhalten;" fuhr er ärgerlich fort, indem er sich anschickte, mit seiner Gattin das Rosenbouquet zu [illegible], „und ich werde jedenfalls erst gegen [illegible] zu Hause sein können — [illegible] ich gerade heute gern besonders [illegible] sein möchte — Du weißt schon weshalb, Luischen: Wenn man ein liebes Kind zwei Jahre hindurch entbehrt, dann möchte man mit jeder Minute geizen, die es einem früher zuführen könnte.

Die Räthin [illegible].

„Ach, Stenson," sagte sie, „wenn nur Grethchen nur heute auch wirklich kommt — mir beginnt schon das Herz recht schwer zu werden. — Auf den Eisenbahnen kommen jetzt so häufig Unglücksfälle vor — es wäre fürchterlich —"

„Nein, nein — solchen Gedanken gieb Dich nicht hin, Luischen," unterbrach sie der Rath. „Wenn derartiges passirt wäre, hätten wir schon eine Benachrichtigung — seitdem der Telegraph spielt, erfährt man von einem solchen Unglück mit Windeseile. —

Aber die Kleine könnte ja erkrankt sein! — Nun, warten wir jedoch ruhig den Mittagszug ab, kommt sie mit dem nicht —"

„Kommt sie mit dem nicht," wiederholte die Räthin und ihre sanften grauen Augen, denen man es noch jetzt ansah, sie waren einst zauberhaft schön gewesen, sahen angstvoll fragend zu dem Gatten auf.

Aber der alte Herr antwortete nicht, wußte er im Moment doch selbst noch nicht, was in diesem Fall zu thun war — überdies war man auch an der Hausthür angelangt und eine unruhige Schaar junger Gestalten stürmte dem Paare entgegen.

Die meisten von unserer neuen Freundin Brüder und Schwestern waren noch im Kindesalter — alle aber, wie wir schon von Grethe selbst erfahren, noch schulpflichtig, da diejenigen, welche den Jahren nach ihr am nächsten standen, Knaben waren, die sich zu Universitätsstudien entschlossen; der siebzehnjährige Hermann wollte Medizin studiren, während Ferdinand, sein nur um ein Jahr jüngerer Bruder, sich zum Theologen berufen fühlte. Für jetzt besuchten sie noch beide die Prima des Gymnasiums, während Hans, das Nesthäkchen im Hause, Quartaner war und die drei Mädchen, welche im Alter zwischen elf und fünfzehn Jahren standen, in eine höhere Töchterschule gingen.

Im Moment dachte aber wohl kaum einer von ihnen der künftigen, noch zu erringenden Aemter und Würden oder ihres Schulbesuchs; — wie die Eltern, so waren auch sie momentan nur von der Angst um die Schwester beseelt und der Aelteste, ein langer, schmalschultriger Jüngling, der sich viel mit dem Lesen von überschwenglichen Romanen beschäftigte, meinte durchaus ernsthaft:

„Ich habe mir die Sache während der Nacht noch reiflicher überlegt und bin zu dem Endresultat gekommen, daß eine Entführung durchaus nicht ausgeschlossen ist. — Lächle doch nicht, Papa — dergleichen ereignet sich auch noch in unserem Zeitalter — und Du wirst doch zugeben, daß unsere Grethe hübsch genug ist, um in dem Herzen eines phantasiereichen —".

Börsenbericht.

Stettin, 9. März. Wetter: neblig. Temp. Morg. — 6° R. Barom. 28" 9"'. Wind W.

Weizen matter per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 132 bis 154 bez., per April-Mai 157—156,25—156,5 bez., per Mai-Juni 159 bez., per Juni-Juli 161 bez., per September-Oktober 165,5—165 bez.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko inl. 120—130 bez., per April-Mai 133 bez., per Mai-Juni 134,5—134 bez., per Juni-Juli 125 B. u. G., per September-Oktober 138 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko 112—130 bez., feine über Notiz bezahlt.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 120—129.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 124—130 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko 45,5 B., per März 43,5 B., per April-Mai 43,75 B., per September-Oktober 45,5 bez.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko o. F. 35,4 bez., per März 35,7 nom., per April-Mai 36,5—36,4 bez., B. u. G., per Mai-Juni 37,2 B. u. G., per Juni-Juli 38 B. u. G., per Juli-August 38,7 B. u. G., per August-September 39,5 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12,2 verz. bez.

Union,
Aktien-Gesellschaft für See- und Fluß-Versicherungen in Stettin.

Die Herren Aktionaire der Gesellschaft werden hiermit unter Hinweisung auf Abschnitt V und zweiten Nachtrag sub II der Statuten zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf

Donnerstag, den 1. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Börsengebäude eingeladen.

Tagesordnung.

- Geschäftsbericht, Vorlage der Bilanz und des Rechnungsabschlusses für 1885.
- Ertheilung der Decharge
- Beschlußfassung über die vorgeschlagene Gewinnvertheilung
- Wahl eines Mitgliedes zum Verwaltungsrath.
- Wahl dreier Rechnungsrevisoren.

Stettin, den 10. März 1886.

Der Verwaltungsrath.

Wohlthätigkeits-Bazar.

Am Freitag, den 12., und Sonnabend, den 13. d. Mts., findet in den Räumen des Concert- und Vereinshauses der Wohlthätigkeits-Bazar zum Besten des Centralvereins für Armenpflege statt.

Freitag, den 12., Eröffnung des Bazars um 10 Uhr Vormittags, Schluß Abends 6 Uhr. Entree 50 ₰, Kinder die Hälfte. Um 7½ Uhr Abends findet Concert im großen Saale statt. Entree 1 ℳ.

Sonnabend, den 13., Anfang des Bazars um 10 Uhr Vormittags, Schluß Abends 5 Uhr. Um 7½ Uhr Theater-Vorstellung. Entree 1 ℳ. Sämmtliche Plätze sind nummerirt. Der Billetverkauf für beide Tage im Bazar.

An beiden Tagen Vor- und Nachmittags concertiren die Kapellen des Königs-Grenadier- und des Füsilier-Regiments Nr. 34.

Ausführliche illustrirte Programme für den ganzen Bazar an der Kasse.

Das Komitee.

Bekanntmachung,

betreffend die

Provinzial-Rindvieh- und Pferdeschau zu Stettin

am Sonnabend, den 8., und Sonntag, den 9. Mai 1886, verbunden mit der am 10. Mai stattfindenden Verloosung.

Die beiden landwirthschaftlichen Zentral-Vereine der Provinz Pommern haben den Beschluß gefaßt, eine Provinzial-Rindviehschau für den Umfang der ganzen Provinz und eine Pferdeschau für den Bezirk der pommerschen ökonomischen Gesellschaft zu Stettin, zu veranstalten.

Als Geldpreise kommen zur Vertheilung:

Für die Provinzial-Rindviehschau die aus Staatsmitteln bewilligte Summe von 9000 ℳ

Für die Pferdeschau die gleichfalls aus Staatsmitteln bewilligte Summe von 6000 ℳ

Ferner werden die Herren Heerden-Besitzer von Schafen und Schweinen, sowie die Herren Fabrikanten von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen hiermit aufgefordert, die Provinzial-Schau mit Zuchtthieren resp. mit Maschinen und Geräthen zu beschicken, wobei bemerkt wird, daß eine Prämiirung für diese Ausstellung nicht stattfindet.

Indem wir alle Herren Landwirthe und Maschinen-Fabrikanten hiermit ergebenst einladen, die Provinzial-Schau recht umfangreich zu beschicken, bemerken wir zugleich, daß die ausführlichen Programme und Anmeldungs-Formulare vom Ausstellungs-Sekretär, Herrn **M. Schemel**, Stettin, Kronprinzenstraße 15, sowie von sämmtlichen königlichen Landraths-Aemtern zu beziehen sind. Die unterzeichneten Mitglieder sind bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Der General-Vertrieb der Loose ist Herrn Rud. Schumacher, Stettin, Augustastraße Nr. 5, übertragen.

Das Komitee
für die Provinzial-Rindvieh- und Pferdeschau.

Schoenermarck, Vorsitzender, Oekonomierath auf Hohenfelde. **vom Below**, Rittergutsbesitzer auf Saleske, Präsident der pommerschen ökonomischen Gesellschaft. **Loesewitz**, Landes-Oekonomierath u. Rittergutsbesitzer auf Lentschow, Hauptdirektor des Baltischen Zentralvereins. **Eitelmann**, Rittergutsbesitzer auf Jasenitz. **vom Wolffradt**, General-Sekretär des Baltischen Zentralvereins. **A. Ahrens**, Kaufmann und Fabrikant zu Stettin, **M. Schemel**, General-Agent, Schriftführer.

Holzverkauf.

Dienstag, den 16. März cr., Vormittags 9½ Uhr, werden im Wulff'schen Gasthofe hierselbst aus sämmtlichen Schutzbezirken hiesigen Reviers folgende Hölzer öffentlich meistbietend zum Verkauf gestellt und zwar namentlich aus den Schlägen in 39 c Belauf I; 98 f, 144, 162, Tot. A, Tot. B Belauf II; 68, 64 a, 65 a Belauf III; 151 c, 152 c, 180 a, Tot. A, Tot. B Belauf IV ꝛc. ungefähr:

Nutzholz fm: Eichen 30,12, darunter 183 für Stellmacher vorzüglich geeignete Jungeichen im Jagen 91 f und 152 c (Belauf II u. IV), sowie 8 Stangen I. Kl.;
Birken 5,71 und 29 Stück Stellmacherholz und 24 Stangen I. Kl.;
Kiefern 95,02 (91 Stück) u. 210 Stangen II. Kl., 570 Stangen III. Kl., außerdem 19000 Stangen IV., V., VI. u. VII. Kl. (Rück-, Hopfen-, Bohnen-Stangen und Dachstöcke) im Jagen 39 c Belauf I, Jagen 144 und 162 Belauf II und Jagen 146/7 Belauf IV.

Nutzholz rm: Eichen 3, Kiefern 20.

Brennholz, Kloben rm: Eichen 27 ges. 16 ×, Buchen 87,5 ges. 5 ×;
Birken 1, Erlen 83,5, Kiefern 147 ges. 31 ×;

Knüppel rm: Eichen 1, Birken 1, Erlen 5, Kiefern 5;

Stockholz rm: Kiefern 63;

Reiser I. Kl. rm: Eichen 11, Birken 2, Erlen 17, Kiefern 325;

Reiser II. Kl. rm: Kiefern 253.

Ziegenort, den 6. März 1886.

Der Oberförster.

Ewald.

Ich bin als Rechtsanwalt bei dem Kgl. Amtsgericht zu Gartz a. O. zugelassen und werde meine Thätigkeit als solche in circa 14 Tagen aufnehmen.

Weltz,
Gerichts-Assessor.

Aber der Rath wollte durchaus nicht die Ansichten seines Sohnes theilen, er legte ihm die Hand auf die Schulter und ihn mit gutmüthigem Lächeln unterbrechend, sagte er:

„Na, na, mein Junge, das laß mir aus aller Betrachtung, armer Beamten Töchter entführt Niemand.

Und nun macht auch, daß Ihr in die Klasse kommt, Jungen! für Dich ist es auch Zeit, Hänschen," setzte er dann hinzu — zu seinem Jüngsten gewendet, der gar zierlich herausgeputzt im Sammetkittelchen und weißen Höschen in der geöffneten Thür zum Wohnzimmer stand. „Nun, Kleiner, aber was fehlt Dir denn," fuhr er fort, als er bemerkte, wie sich der hübsche Mund in dem frischen anmuthigen Kindergesichtchen wie zum Weinen verzog.

Statt aller Antwort brach Hänschen in lautes Schluchzen aus und jetzt mußte sich Mama ins Mittel legen und Papa erzählen, sie habe den drei Mädchen erlaubt, heute aus der Schule zu bleiben, damit sie zu rechter Zeit auf dem Bahnhof sein könnten, das aber kränke den kleinen Verzug, es passe ihm nicht, daß die Schwestern etwas vor ihm voraus haben sollten und er habe schon im Zimmer steinerweichend gebeten, Mama möchte ihn doch auch zu Hause behalten — Grethe käme ja heute Mittag ganz gewiß — und es wäre ohne Zweifel, daß sie es ihm nie verzeihen würde, wenn er nicht unter den sie feierlichst Empfangenden sei.

Der Rath lächelte, ob er in seinem Amt ein strenger Richter, wir wissen es nicht, daheim, als das Haupt seiner Familie, konnte er oft recht schwach sein — manchmal schwächer noch als die sanfte liebenswürdige Gattin und so sah er denn auch jetzt freundlich in das Gesicht der treuen Gefährtin und sagte bittend:

„Nun, Luischen, was meinst Du, ob wir heute einmal Gnade für Recht ergehen lassen?"

„O, Papa!"

Ein Sprung, und der kleine Bursche war an des Vaters Seite, um mit drolliger Geschwindigkeit an der schmalen, überschlanken Figur desselben in die Höhe zu klettern, so daß der Rath gezwungen war, seine Arme um das kleine, zarte Körperchen zu legen, während sich die rosige Wange des bildschönen Knaben an seine farblose, runzelvolle drückte.

„Du bist immer besser als Mama," sagte Hänschen dann, und sich stolz im Kreise umsehend, rief er von seinem erhöhten Standpunkt den älteren Brüdern zu: „Geht nur — den Empfang werde ich schon besorgen! Wenn Ihr um zwölf aus Eurer Klasse kommt, habe ich Grethchen schon wohlbehalten nach Hause gebracht."

Unter Lachen und Scherzen empfahlen sich die beiden Brüder dann auch — und von Stunde zu Stunde wurde es immer stiller in dem hübschen Häuschen auf der Vorstadt, denn bald darauf ging auch der Hausherr, dann machten sich die drei Mädchen mit Hans auf den Weg, um die Schwester vom Bahnhof abzuholen, — „wenn sie überhaupt kömmt!" wie die Räthin mit Todesangst im Herzen flüsterte, als das fünfzehnjährige Bettchen für sich und die Schwestern die Sonntagshüte erbat, um Grethe doch auch im würdigen Aufzuge zu empfangen.

Und dann verging wieder eine lange, lange Stunde, die die Räthin nur allein mit der alten Magd in dem Häuschen verbrachte, das Mittagessen vorbereitend, dazwischen alle fünf Minuten an das Fenster eilend, um hinauszusehen, ob die Kinder denn noch immer nicht kämen — und dann —

Die Hausthüre hatte sich geöffnet — leichte Schritte trippelten über den Flur.

„Mütterlein, liebes, liebes Mütterlein," rief eine von tiefer innerer Bewegung beinahe erstickte Stimme — zwei weiche Arme schlangen sich um den Hals der alten Frau — und dann schluchzten sie beide — Mutter wie Kind, und es war ein Moment — rührend und bezwingend, dessen Heiligkeit keine Feder wiederzugeben vermag. —

Grethe Stenson hatte sich sehr bald wieder eingelebt in die heimischen Verhältnisse, und wenn sie ihr auch, nachdem sie zwei Jahre hindurch auf dem großen Gute der Tante gelebt, in einer Häuslichkeit, wie sie schöner nicht gedacht werden kann, oft recht, recht kleinlich erschienen, so sagte sie sich hinwieder Tag für Tag immer von neuem, daß das rechte Glück doch nur in der Heimath blühe, und wenn diese Heimath auch nur ein kleines einstöckiges Häuschen wäre mit einer Einrichtung, altmodisch und schlicht, wie sie Mode gewesen, als der Herr Richter Stenson um die arme Tochter des alten Geschlechts Derer von Brender zu Bösinghofen geworben.

(Fortsetzung folgt.)

20. Dombau-Prämien-Kollekte
zur Freilegung des Kölner Domes.

Bei der am 25., 26. und 27. Februar 1886 planmäßig vorgenommenen Verloosung sind auf die folgenden Loose-Nummern die bemerkten Prämien gezogen worden.

(Ohne Gewähr.)

A. Geldgewinne.

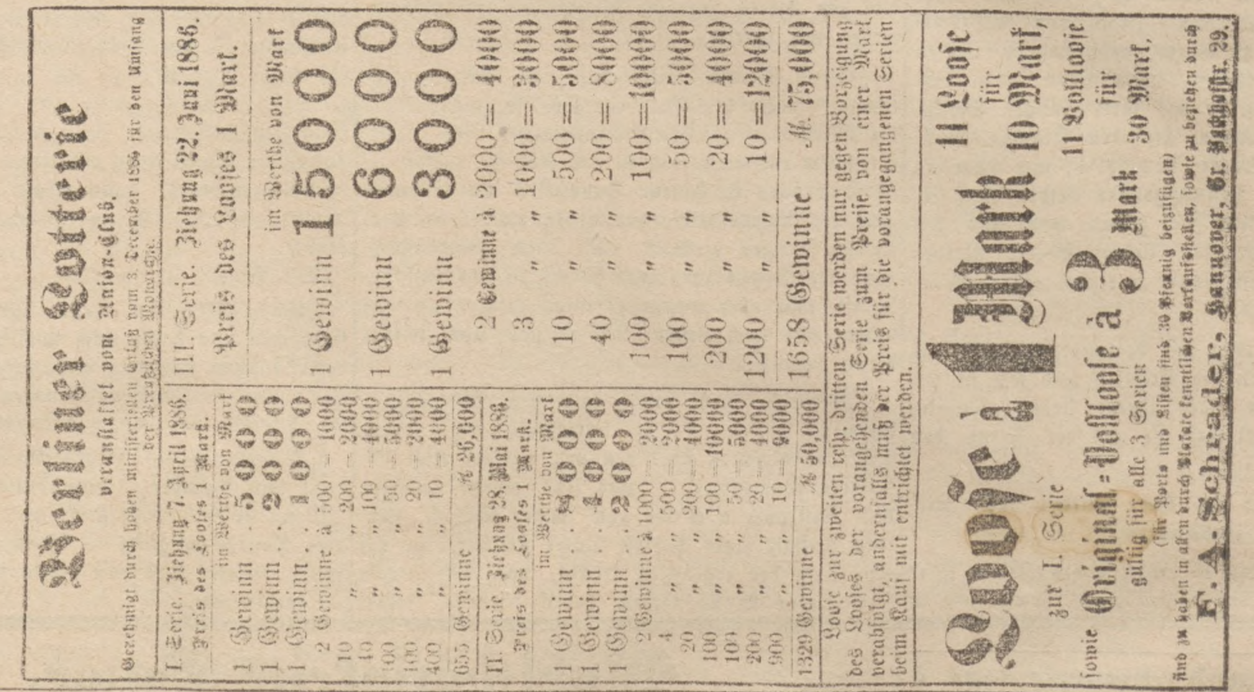
Der Hauptgewinn von 75,000 M fiel auf Nr 310724.
Der Gewinn von 30000 M fiel auf Nr. 112801.
Der Gewinn von 15000 M fiel auf Nr 21599.
2 Gewinne zu 6000 M auf Nr. 182579 317479.
5 Gewinne zu 3000 M auf Nr. 51085 85644 146836 298176 301109.
12 Gewinne zu 1500 M auf 87221 150230 175013 247944 256604 268151 270899 285031 299619 318198 339481 339419

50 Gewinne zu 600 M.
5842 10024 814 12577 19702 ?1977 32333 35709 33724 44213 74087 91396 97117 103154 107683 118617 124725 125623 129015 132708 135055 139568 152516 163300 166916 174091 179541 191804 193828 198455 203832 214255 227856 242007 244429 244436 251541 256520 257735 259032 260097 278957 279718 284602 292576 294723 300683 314129 338254 341914.

100 Gewinne zu 300 M.
766 3475 4158 4855 6881 6448 7693 9823 10017 13052 16381 24763 30184 30764 31723 35627 37936 43389 49659 51460 55441 58693 61307 67345 67158 91478 95726 98449 105171 106019 107233 113704 119015 119364 120455 120908 123274 126619 132894 133968 141806 142155 146731 147580 150246 150677 151676 152018 155626 158185 163961 170575 176647 179918 190054 198792 210604 212358 213333 213525 220255 221816 224588 231159 231575 241756 242836 245159 252073 254123 255602 257082 261385 263?34 269493 276114 284506 289543 289884 290891 295095 297179 299081 303523 307975 311739 315496 317207 317243 319061 319295 323730 332181 336257 336736 339002 339406 345064 346141 347818.

200 Gewinne zu 150 M.
7358 9539 11068 11303 12714 14713 14820 16743 17478 23619 24643 24755 25714 26617 26708 27056 28840 30269 33930 35383 35669 37410 37551 39592 42950 44349 44916 49023 49178 55346 55926 56700 60286 60449 62352 62928 65925 66009 66850 66903 67815 67945 69880 70291 71939 74226 77479 79128 81014 81349 83142 86321 93398 95663 97187 99014.
100462 102358 103372 104058 105852 106342 107771 107526 108938 110533 111090 112442 112684 117686 118217 118507 124655 124908 126868 126761 128883 129192 130146 132387 161916 134931 136210 136570 137349 139026 142838 144022 144335 148124 149268 151220 159383 157058 160218 161342 161745 161829 162174 164072 164306 169149 169300 171443 176217 187015 187058 187812 188553 189785 194524 198756
202495 203234 203655 204231 208000 209004 212550 213743 216016 216224 219239 2200?6 220641 221579 221998 222607 222625 222707 224602 225526 225630 227988 228453 231011 232617 233754 233830 240711 243258 251607 253206 258236 258279 265010 265415 265004 267151 267186 267440 270945 271419 271825 278015 278198 281661 281910 283896 283973 287686 287841 288566 288855 290712 291753 292163 298466.
301470 303791 304285 308113 311857 312599 313565 313614 313949 314105 319423 322482 325629 325670 325809 326588 327666 333572 333790 334558 335091 335569 337897 341042 343897 341454 345080 347976 348125 348876.

(Fortsetzung folgt.)



Neu erschienen:

Illing, Deutsche Gewerbe-Ordnung,
2. verm. Auflage, 19 Bogen gr. 8° gebunden 2,40 M. enthält alle auf die Gewerbeordnung bezügl. 18 weiteren Gesetze mit erläuterndem Kommentar u. den neuesten Gerichts- und Ministerial-Entscheidungen dazu. Verlag von A. Haack, Berlin NW.



Von jetzt ab
Doppelte Grösse
für 10 Pfge.
allerfeinste Qualität!
Echtes unverfälschtes Fabrikat.
Besonders zu achten auf
Schutzmarke „Globus" und Firma
Fritz Schulz jun., Leipzig.

Echt zu haben in Stettin bei:
Max Böll, grüne Schanze.
Ad. Fechner, Elisabethstrasse.
Ad. Fechner, Lindenstrasse.
Rud. Giese, Fischmarkt- u. Mittwochstr.-Ecke.
Theodor Hanff, Rosengarten.
A. Hannemann Nachf., Bollwerk- und Mönchenbrückstrassen-Ecke.
A. Hannemann Nachf., Kommandite, Frauenstrasse.
Wilh. Hartwig, Bollwerk- u. Klosterstr.-Ecke.
Gust. Hildebrandt, Linden- u. Artilleriestr.-Ecke.
C. G. Hoffmann, Frauenstrasse.
Rich. Klauss, Breitestr.- u. Paradeplatz-Ecke.
C. F. Krauthof, Bollwerk.
Gebr. Metcke, Frauenstrasse.
Alexius Pahl, Schuhstrasse.
Wilh. Pigard, Breitestrasse.
G. Rennebarth, gr. Lastadie.
Friedr. Richter, gr. Wollweberstrasse.
C. A. Schmidt, Königs- u. Schulzenstr.-Ecke.
Fr. Wilh. Schmidt, Moltkestrasse.
Louis Sprinck, Grünhof, Grenzstrasse.
Gust. Stabahn, Kronprinzenstrasse.
Paul Schweiger, Elisabethstr.
Wilh. Vausch, gr. Lastadie.
Wilh. Werglen, gr. Wollweberstrasse.
A. Werth, gr. Lastadie.
Max Züge, König-Wilhelmplatz.

Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung 19., 20., 21., 22. April d. J.
Hauptgewinne:
M. 90,000, 30000, 15000,
ferner: 2 à 6000 = 12000 M
5 à 3000 = 15000 M
12 à 1500 = 18000 M
50 à 600 = 30000 M
100 à 300 = 30000 M
200 à 150 = 30000 M
1000 à 60 = 60000 M
1000 à 30 = 30000 M
1000 à 15 = 15000 M
Alles baares Geld.
Carl Heintze, **Berlin W.**, alleinige General-Agentur.

Ganze Loose à 3 1/2 Mk., halbe Antheile à 1,80 Mk, Viertel-Antheile à 1 Mk. empfiehlt und versendet die **alleinige Haupt-Agentur für Pommern**
Rob. Th. Schröder,
Stettin, Schulzenstr. 32.
Verkaufsstellen werden allerorts errichtet und wollen sich Bewerber baldigst melden.

Die Großherzogl. Hof-Drahtwaarenfabrik von Ferd. Schultz Nachfg., Rostock i. M., empfiehlt sich mit ihren bekannten verz. Drahtgittern zu **Garten- u. Park-, Wild-, Hühnerhof u. Fasanerie-**Einfriedigungen, sowie mit ihren jetzt so sehr berühmten, **sehr gut fangenden Fischbungen** aus verz. Draht, welche nicht rosten. Ferner empfehlen zur Anlage von Koppeln und Forsteinfriedigungen verz. Draht in drei verschiedenen Stärken zur Zeit **billiger** als **jede Konkurrenz.**

Nachdem wir die General-Vertretung der **Deutschen Ceralin-Fabrik** übernommen haben, offeriren wir hiermit deren vielfach **patentirte, prämiirte** und durch **Anerkennungsschreiben** ausgezeichnete Fabrikate zu bedeutend billigeren Preisen, als alle bis jetzt in den Handel gebrachten einschlägigen Artikel.
Ceralin als Imprägnir- und Desinfektionsmittel zum Schutz gegen Rost, Fäulniß und Schwamm.
Ceralin-Oel zur Fertigstellung von Anstrichfarben.
Ceralin als Anstrich von Mauerwerk, Holz, Eisen oder edle Metalle in jeder gewünschten Farbe.
Ceralin für Fußbodenanstrich.
Ceralin-Lacke für alle nur denkbaren Gegenstände.
Ring & Guthschlag,
Berlin N. — **Agenturgeschäft** für chem. und techn. Artikel — **Badstrasse 22.**


Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir
zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten **Nervenleiden**, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller **Schwächezustände**, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.
Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden. Alles Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende Circulär. **Preis 1/2 Fl. Mk. 5.—, ganze Fl. Mk. 9.—**, gegen Einsendung oder Nachnahme. —
Haupt-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôt:
Apotheke zum goldnen Anker, Stettin-Grabow. In der Apotheke Sagard a. R. Ferner zu beziehen durch: S. Geerdes, Neubrandenburg. Gebr. Breidenbach, Kolberg. J. Nowack, Köslin. Droguerie zum gold Adler Schwedt a. O. R. Reichert, Konigsberg i. N.


Grab-Denkmäler
von
Granit, Marmor und Sandstein
in großer Auswahl empfiehlt zu sehr mäßigen Preisen
M. L. Schleicher,
Giesebrechtstr. 1c.

Prima Naturbutter
versendet 8 Pfd. franko gegen Nachnahme für 7 Mark 70 Pfennige
E. Milkoreit, Gutsbesitzer, Gr.-Krißahnen bei Seckenburg, Ostpr.


Blasebälge
aus der renommirten Fabrik von E. Riedel, Breslau, halte zu Original-Preisen stets auf Lager. Preisl. gratis.
R. Kayser,
Maschinengeschäft,
Stettin, Oberwiek 2.

Malaga und Portweine
in unbedingter Reinheit versende in Postgebinden, 5 Fl. Inhalt, verzollt und franko. Preisliste gratis.
Gustav Colberg, Hamburg.

Cordpantoffel à Dutzend Paar für Frauen m. festgeklebter durchsteppter Filzsohle M. 4,75, mit imitirt. Lederauflage M. 5,25, m. holzgenagelter fester Tuchsohle M. 6,75. Cordschuhe, Tuchschuhe m. holzgenagelter fester Tuchsohle M. 11. Bei grösserer Abnahme viel billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Ein **Dampfkessel** mit 5 bis 6 Pferdekraft, wenig gebraucht, ist zu verkaufen. Näheres beim Mühlenbesitzer **J. Raddatz, Gr.-Wuggermühle** bei Polzin (Pommern).

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von **Trunksucht.**
Letztere beseitigt nach der berühmt. Methode d. Dr. v. Brühl, u. auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg**, Berlin NO., Friedenstr. 105. Täglich eingehende, sowie 100te gerichtl. gepr. Dankschr. bezeugen d. Wiederkehr häusl. Glückes.

Ein junges Mädchen aus sehr anständiger Familie, das zum 1. April cr. in der feinen Küche ihre Lehrzeit beendet, sucht Stellung in einem feinen Hause. Zeugnisse nebst Photographie stehen zu Diensten.
Sagert's Hotel, Anklam.

Für mein Destillations- u. Kolonialwaaren-Geschäft suche ich einen Lehrling.
Ludwig Link, Grabow a. O., Langestr. 15.